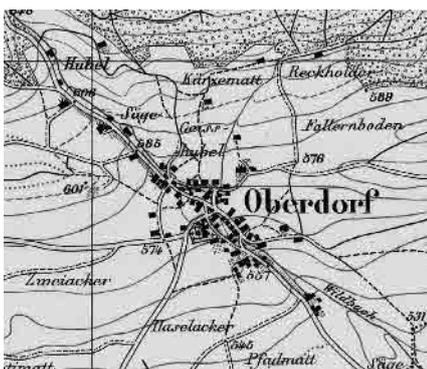


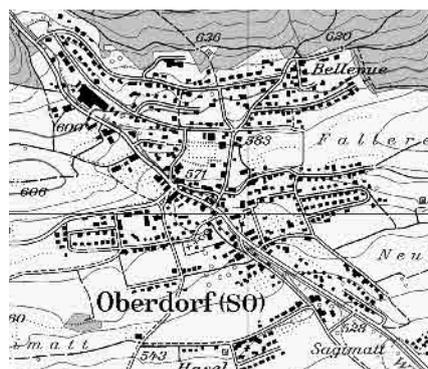


Flugbild Bruno Pellandini 2009, © BAK, Bern

Sakralbezirk um die Marienkirche auf einem Hangsporn über bäuerlich-gewerblicher Strassenbebauung. Abfolge von hangparallel gestaffelten Vielzweckbauten entlang des Wildbachs, ergänzt durch einen Mühlebezirk und die Station der Oberdorf-Weissenstein-Bahn in einer Waldlichtung.



Siegfriedkarte 1882



Landeskarte 2005

Dorf

XX	XX	XX	Lagequalitäten
XX	XX	XX	Räumliche Qualitäten
XX	XX	XX	Architekturhistorische Qualitäten



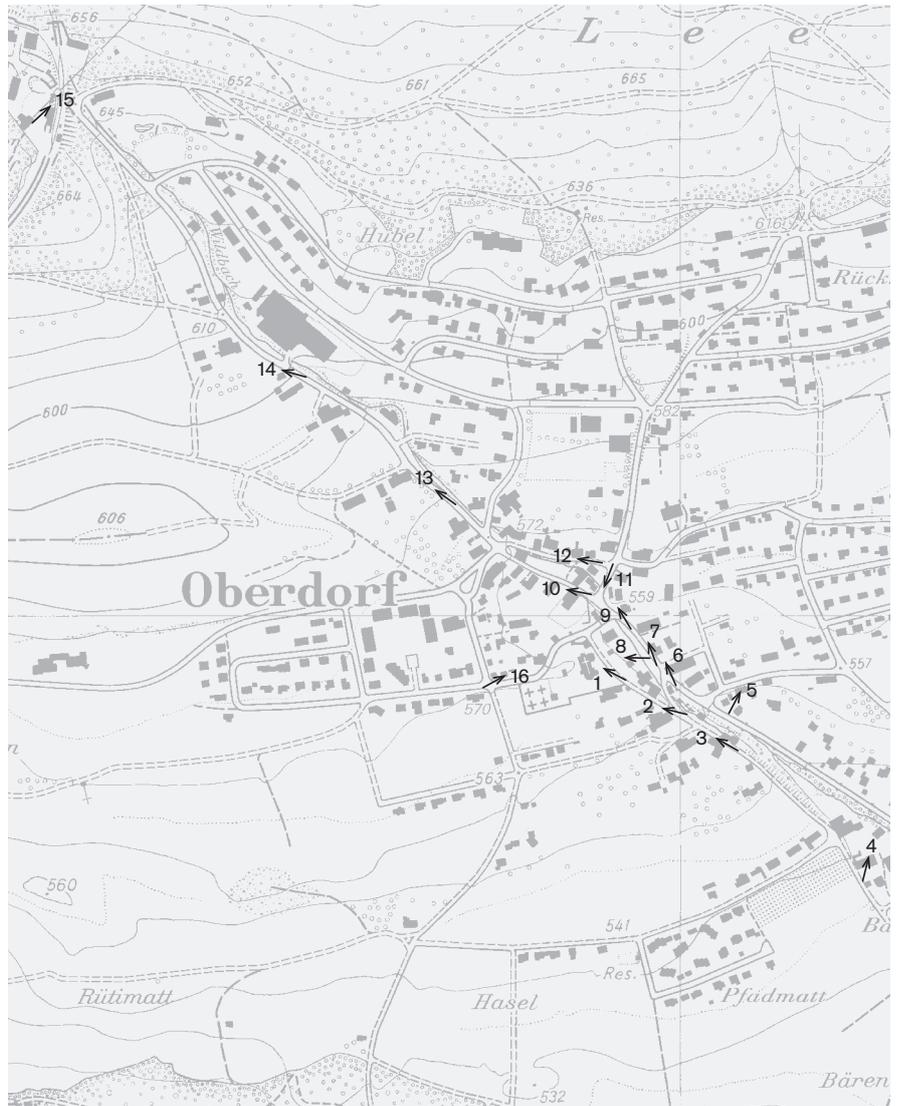
1 Wallfahrtskirche St. Marien, 15.–18. Jh.



2



3



Fotostandorte 1 : 10 000
Aufnahmen 2008: 1-16

Plangrundlage: Rasterdaten des Übersichtsplan 1 : 10 000, © Amtliche Vermessung Kanton Solothurn



4 Untere Mühle, 18. Jh.



5



6



7



8



9



10



11



12 Im Winkel



13



14

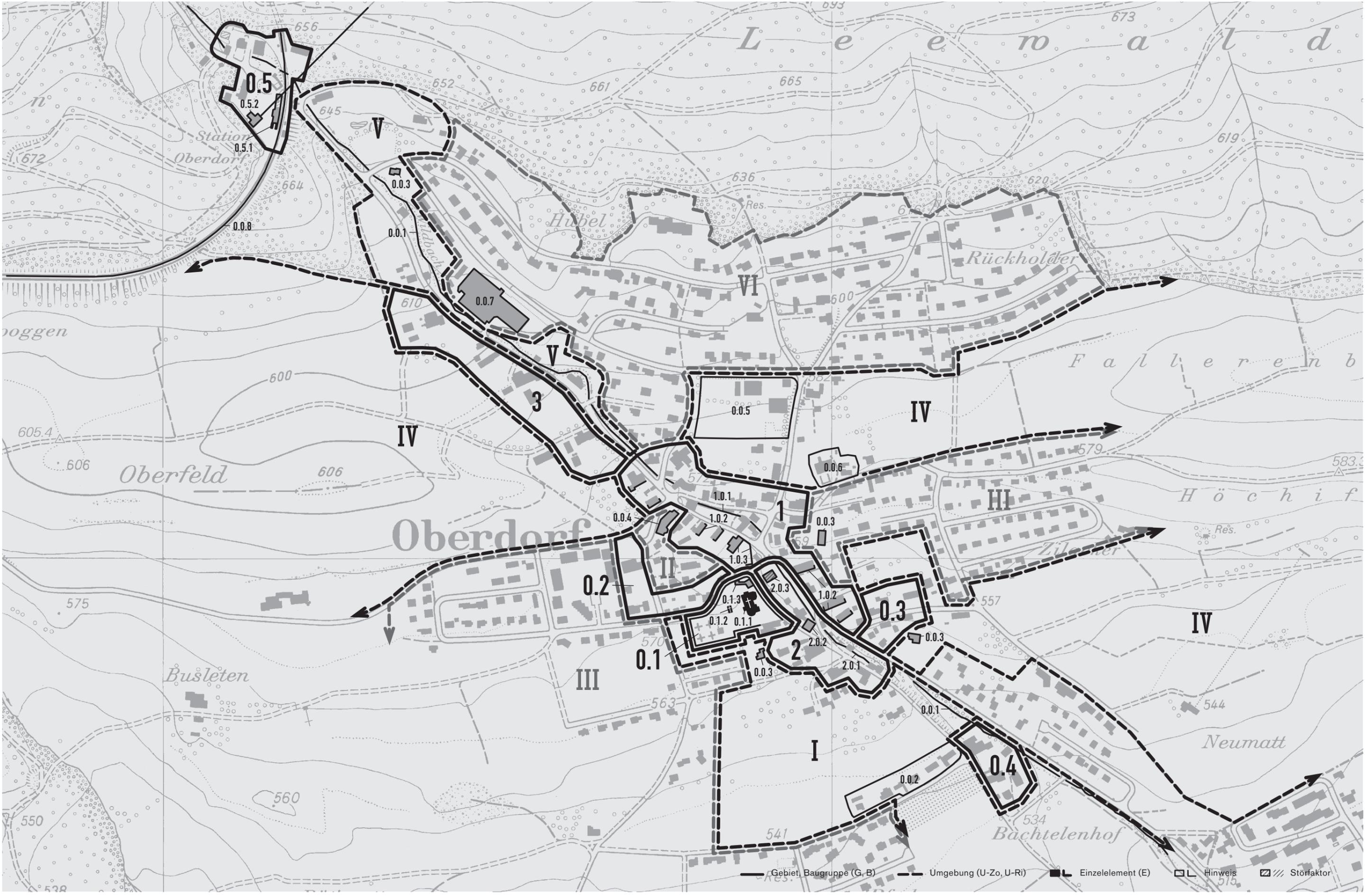


15 Station Oberdorf-Weissenstein



16

Plangrundlage: Rasterdaten des Übersichtsplan 1:10000, © Amtliche Vermessung Kanton Solothurn



**G Gebiet, B Baugruppe, U-Zo Umgebungszone,
U-Ri Umgebungsrichtung, E Einzelelement**

Art	Nummer	Benennung	Aufnahmekategorie	Räumliche Qualität	Arch. hist. Qualität	Bedeutung	Erhaltungsziel	Hinweis	Störend	Bild-Nr.
G	1	Hauptbebauung entlang der Weissensteinstrasse, hangparallele Mehrzweckhäuser des 18./19. Jh. und kleinvolumige Wohn-/Gewerbebauten am Bach, ab M. 19. Jh.	AB	×	/	×	A			6,7,9–12
	1.0.1	Wildbach, durch kleines Wohn-/Gewerbequartier fliessend (auch 2.0.1, 0.0.1)						o		
	1.0.2	Staffelung von ehemals bäuerlichen Vielzweckbauten und einzelnen Gasthäusern						o		6,7,10
	1.0.3	Ehem. Schulhaus mit Pausenplatz, 19. Jh., heute Gemeindeverwaltung, einfacher Satteldachbau						o		10
G	2	Ortsteil am Bach und auf der Hangkante, Vorposten des Kirchbezirks, Bauern-, Wohn- und Gasthäuser, 18./19. Jh.	AB	/	/	×	B			2,3,8
	2.0.1	Wildbach am Fuss einer steilen Böschung, von Gebüsch begleitet (auch 1.0.1, 0.0.1)						o		
	2.0.2	Gasthaus «Engel», hoch aufragender Fachwerkbau mit Krüppelwalmdach, 18. Jh.						o		2
	2.0.3	Wohnhaus mit Dorfladen, 3. V. 20. Jh., verstellt den Bachraum an neuralgischem Punkt vor der Kirche						o		8
G	3	Vier stattliche, sich locker folgende Gehöfte mit Nebengebäuden einseitig entlang der Weissensteinstrasse, 19./A. 20. Jh.	AB	/	/	/	B			13,14
B	0.1	Weit sichtbarer ummauerter Kirchbezirk mit Kaplanei von 1650 auf Hügelsporn, Bauten ab dem 15. Jh.	A	×	×	×	A			1–3,8,11,16
E	0.1.1	Wallfahrtskirche St. Marien, Saalkirche, um 1420, erw. E. 15. Jh., teilweise Neubau 1604, Eingangsturm mit Barockhaube von 1764				×	A			1–3,8,11,16
E	0.1.2	Spätgotische Friedhofkapelle St. Michael, Walmdachbau mit spitzem Dachreiter, 1613				×	A			16
	0.1.3	Pfarrhaus von 1751, umgebaut 1926, massives Krüppelwalmdachgebäude mit schmalen Querbau, darin Pforte						o		1,8,11
B	0.2	Bautenmix bestehend aus ehem. Bauernhäusern des 18. Jh. sowie kleinen Wohnhäusern A. 20. Jh.	B	/	/		B			16
B	0.3	Ensemble von Arbeiterwohnhäusern und Bauernhöfen, Vorposten zum Ortskern am südlichen Dorfrand	B	/	/	/	B			5
B	0.4	Untere Mühle, vom Ortskern abgesetzte authentische Hofgruppe in leicht geneigtem Gelände, 18. Jh.	A	×	×	/	A			4
B	0.5	Station der Seilbahn Oberdorf–Weissenstein, kleines Ensemble aus Wohn-/Gewerbebauten in Waldlichtung, A. 20. Jh.	BC	/	/	/	C			15
	0.5.1	Stationsgebäude der Solothurn-Moutier-Bahn, zweigeschossiges Satteldachhaus von 1908 mit Anbauten						o		15
	0.5.2	Seilbahn Oberdorf–Weissenstein, eröffnet 1950, erneuert 1994						o		
U-Ri	I	In Terrassen abfallender Wiesenhang, Ortsvordergrund	ab			×	a			
	0.0.1	Wildbach, von Bäumen und Büschen begleitet (auch 1.0.1, 2.0.1)						o		

Oberdorf

Gemeinde Oberdorf, Bezirk Lebern, Kanton Solothurn

Art	Nummer	Benennung	Aufnahmekategorie	Räumliche Qualität	Arch. hist. Qualität	Bedeutung	Erhaltungsziel	Hinweis	Störend	Bild-Nr.
	0.0.2	Reihe von zweigeschossigen Wohnhäusern mit grosser Weitwirkung						o		
	0.0.3	Ein- und Mehrfamilienhäuser am empfindlichen Ortsrand oder in unverbauten Wiesenstücken						o		
U-Zo	II	Kleines Quartier mit Wohn- und Gewerbebauten im Anschluss an den Ortskern, Bauten des 20. Jh.	b			/	b			
	0.0.4	Schreinerei, Sichtbetonbau mit Satteldach						o		
U-Ri	III	Wohnquartiere östlich und westlich der alten Strassenbebauung, diese mancherorts bedrängend	b			/	b			
U-Ri	IV	Unverbaute Hangterrassen, wichtige Freiflächen für die Ablesbarkeit der ursprünglichen Siedlung	a			×	a			
	0.0.5	Primarschulhaus mit Sportanlage, 3. V. 20. Jh.						o		
	0.0.6	Gehöft mit Nebenbauten an altem Weg nach Rüttenen						o		
U-Zo	V	Kaum überbaute Mulde des Wildbachs mit Wiesen, Beeinträchtigung durch Parkplatz	ab			×	a			
U-Zo	VI	Einfamilienhausquartier am Hang oberhalb des Ortskerns	b			/	b			
	0.0.7	Industriebetrieb Amiet AG, grosser Flachdachbau						o		
	0.0.8	Eisenbahnlinie Solothurn–Moutier auf hohem, weit sichtbarem Damm, eröffnet 1908						o		

Siedlungsentwicklung

Geschichte und historisches Wachstum

Funde im Heissacker belegen eine Besiedlung der Gegend zur Römerzeit. Eine dem St. Michael geweihte Kapelle ist bereits für das Jahr 740 nachgewiesen. Die Ortschaft im Zehntengebiet des St. Ursen-Stiftes gehörte zu den Stammlanden Solothurns und war Teil des Gerichts Langendorf. Im Jahr 1501 übernahm die Stadt Solothurn die gerichtsherrlichen Rechte und schuf 1513 das Gericht Oberdorf mit Langendorf, Bellach und Oberrüttenen. Nach der Neuordnung des Kantons wurde das Dorf 1833 dem Bezirk Lebern zugeteilt.

Der Kirchbezirk

Nachdem im Jahr 1375 die kriegerischen Gugler die Pfarrkirche St. German in Lommiswil zerstört hatten, gewann die Kapelle in Oberdorf an Bedeutung. Das 1420 neu erstellte Gotteshaus wurde zur Pfarrei-kirche erhoben. Oberdorf erlangte vor allem im 15. Jahrhundert und während der Gegenreformation als Marien-Wallfahrtsort grossen Zustrom, aber erst 1595 das Wallfahrtsprivileg von Papst Clemens VIII. In der Folge errichtete Anton Gall die heutige Kirche, die später einen hochbarocken Altar erhielt und stark vergrössert wurde (0.1.1). Im ummauerten Kirchbezirk wurden 1613 die spätgotische, dem hl. Michael geweihte Friedhofkapelle (0.1.2) und 1650 das stattliche Kaplanenhaus erbaut, 1751 neben dem Eingang zum Kirchbezirk zudem das Pfarrhaus in Fachwerkbauweise. Bis heute hat der Kirchbezirk seine im 17. und 18. Jahrhundert erhaltene Gestalt kaum verändert, sieht man von der Erweiterung des Friedhofs gegen Westen ab.

Ansiedlung von Gewerbe

Im Ort entstanden im Zusammenhang mit der Wallfahrt im Laufe des 18. und 19. Jahrhunderts entlang des Pilgerweges mehrere Gasthäuser (2), darunter als hoch aufragender Fachwerkbau der Gasthof «Engel» (2.0.2). Ohne direkten Bezug zur Wallfahrt wurden beiderseits der Weissensteinstrasse im Laufe des 18. und vor allem im 19. Jahrhundert zahlreiche, oft stattliche Bauernhäuser in Form der für die Region typischen verputzten Vielzweckbauten mit Satteldach erstellt (1) und viele davon ebenfalls als Gasthäuser genutzt.

In der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts versuchten Unternehmer, in Oberdorf die Uhrenindustrie anzusiedeln. Sie blieben jedoch erfolglos. Trotzdem entstanden im Ort in dieser Zeit erstmals nicht-bäuerliche Bauten, namentlich Arbeiterhäuser. Diese wurden einerseits zentral im früher wohl hochwassergefährdeten Bereich entlang des Baches errichtet (1) oder aber entlang von neuen Strässchen, die vom Ortskern als Stichstrassen in die Umgebung führten (0.0.2). Die Wasserkraft des Bachs nutzten verschiedene Gewerbebetriebe.

Entwicklung ab Ende 19. Jahrhundert

Gegen Ende des 19. und zu Beginn des 20. Jahrhunderts ist die bäuerliche Bebauung um ein paar Aus-siedlerhöfe entlang der ansteigenden Strasse zum Weissenstein erweitert worden (3). Die Eröffnung der Solothurn-Moutier-Bahn im Jahr 1908 wirkte sich kaum auf die Entwicklung der Ortschaft aus, weil der von Wohn- und Gewerbebauten eingefasste Bahnhof im höchstgelegenen Ensemble (0.5) zu weit weg vom Ortskern liegt. Doch mit dem Aufkommen des Automobils setzte im dritten Viertel des 20. Jahrhunderts eine starke Bautätigkeit ein. Oberdorf wurde wegen seiner Höhenlage innerhalb der Agglomeration von Solothurn zu einer beliebten Wohngemeinde für Pendler. Die Einwohnerzahl stieg zwischen 1920 und 1992 von 1037 auf 1403. Ein- und auch ein paar Mehrfamilienhäuser kamen am östlichen Hang und später auch auf den Terrassen westlich und südlich des Ortskerns zu stehen (III). Durch diese Entwicklung hat sich die ursprünglich vor allem von Norden nach Süden entlang des Wildbaches sich erstreckende Ortschaft vermehrt in die Breite, d. h. in die früher unverbauten Wiesenterrassen hinaus entwickelt. Dies zeigt auch ein Vergleich zwischen der Erstausgabe der Siegfriedkarte von 1882 und einer aktuellen Landeskarte.

Der heutige Ort

Räumlicher Zusammenhang der Ortsteile

Am Südfuss des Weissensteins gelegen staffeln sich die einzelnen Teile des Dorfes entlang des Wildbaches, der vom Bergrücken nach Solothurn fliesst (2.0.1). Sowohl der Mühlebezirk am südöstlichen

Ortseingang (0.4) als auch das kleine Bahnhofsquartier am Waldrand im Nordwesten (0.5) sind vom mehrgliedrigen Dorfczentrum (1–3, 0.1, 0.2) etwas abgesetzt. Im unteren Siedlungsbereich teilt der dicht von Büschen eingefasste Bach den Ortskern in zwei verschiedene Bereiche. An der Hangkante, welche die Bachmulde gegen Westen begrenzt, reihen sich Bauern- und Gasthäuser aus dem 18. und 19. Jahrhundert (2). Sie flankieren die Pilgerstrasse, die von einer lockeren Allee begleitet und von Kreuzstöcken gesäumt von Langendorf hinauf zum Wallfahrtsort führt. Diesen alten Weg begrenzt streckenweise auch die Kirchenmauer. Daran lehnen sich an beiden Enden die Kaplanei und das Pfarrhaus (0.1.3) an. In der Mitte des Kirchbezirks, auf dem Hangsporn, erhebt sich mit grosser Weitwirkung über dem Ortskern die stattliche Wallfahrtskirche (0.1.1). Neben dem barocken Walmdachgebäude mit seitlichen Anbauten steht, vom Zentrum abgewandt, inmitten des Friedhofs die verhältnismässig kleine St. Michaelskapelle mit ihrem spitzen Dachreiter (0.1.2). An den auf dem Hangplateau vergrösserten Kirchhof schliesst im Norden ein kleines Quartier mit unterschiedlichen Bauten an (0.2): Bauernhäuser aus dem 19., Wohnbaracken aus dem beginnenden 20. und Wohnhäuser aus der Mitte des 20. Jahrhunderts. Es verknüpft den Kirchbezirk mit dem profanen Hauptteil des Ortes (1), der an anderen Stellen durch die steil abfallende Bachmulde vom Wallfahrtsbezirk getrennt wird.

Im ehemals bäuerlichen Ortszentrum (1) staffeln sich die verputzten Vielzweckbauten regelmässig und hangparallel entlang der Hauptverkehrsachse. Sie haben, wie die meisten Jurasüdfusshäuser, ein Satteldach und wenden der Weissensteinstrasse ihre kaum von Fenstern durchlöcherten Giebfassaden zu. Im oberen Teil folgt sich die Mehrzahl der Bauten auf der westlichen, im unteren Teil auf der östlichen Strassenseite. Während im oberen Bereich die ehemaligen Bauernhäuser heute vor allem Wohnzwecken dienen, werden sie im unteren Teil oft als Gasthäuser genutzt, was auch an ihren talseitig vorgelagerten baumbestandenen Gartenwirtschaften abzulesen ist. Raumprägend im Zentrum der Dorfstrassenbebauung mit der zentralen Kreuzung ist das Gemeindehaus (1.0.3). Mit seiner Giebfassade und dem vorgelagerten untermauerten Platz ragt es in den Strassenraum hinein.

In diesem mittleren Abschnitt ergänzen einige Wohnbauten aus der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts – darunter eine Bäckerei und der aufdringlich wirkende Dorfladen (2.0.3) – die Strassenbebauung. Sie gruppieren sich locker um die zentrale Kreuzung. Besonders reizvoll ist die dichte Folge von giebel- und traufständigen Wohnhäusern entlang des Wildbachs an der engen Gasse, die Winkel heisst. Der kleinere Massstab dieser Bebauung rührt von der filigraneren Bauweise dieser Arbeiterhäuser her. Die zum Teil auffällig mit Schnitzwerk verzierten Bauten bereichern wie in kaum einem anderen Ort die für den Jurasüdfuss typische bäuerliche Siedlung.

Dem Ortskern ist je ein Ensemble vor- bzw. nachgelagert. Den südlichen Auftakt abseits der Hauptverkehrsachse macht eine stattliche Mühle (0.4). Sie bildet zusammen mit den Ökonomie- und Nebenbauten in fast unverbautem Wiesenland eine geschlossene Baugruppe. Begrenzt wird sie im Osten durch den Wildbach und das ihn säumende Gehölz. Auf der entgegengesetzten Seite des Ortskerns, gegen den Berg hin, reihen sich entlang der Weissensteinstrasse weit auseinanderstehende Gehöfte aus dem beginnenden 20. Jahrhundert (3). Sie sind alle nach Südosten ausgerichtet und folgen auf einer beachtlichen Länge dem unverbauten Ufer des Wildbachs (V), sind von diesem jedoch durch die Strasse getrennt.

Fünfhundert Meter nördlich des Ortskerns führt die Weissensteinstrasse durch ein konisches Tunnel aus Naturstein unter dem hohen Damm der Solothurn-Moutier-Bahn (0.5.1) hindurch. Die Station begrenzt talseitig einen grösseren Platz. Um ihn herum scharen sich Wohn- und Gewerbebauten. Hier befindet sich auch die Talstation der im Jahr 1950 eröffneten Seilbahn auf den Weissenstein (0.5.2).

An die strassenbegleitende Altbautenreihe (3) reicht noch heute ein weiter Wiesenhang (IV), während sich auf der anderen Seite der Bachmulde am sonnigen Hang ein grosses Einfamilienhausquartier ausdehnt (VI). Doch abseits von den profanen und sakralen Siedlungsschwerpunkten stört das Neuquartier das Ortsbild kaum. Inzwischen bis an die Altbebauung vorgedrungen sind die Wohnquartiere westlich und östlich des Kirchbezirks (III). Sie erstrecken sich nicht

nur in die Hostetten im Anschluss an den Ortskern, sondern auch in die Wiesenterrassen, wo sie die Ansicht von Süden auf den Kirchbezirk beeinträchtigen, die für das Ortsbild von Bedeutung ist.

Empfehlungen

Siehe auch die kategorisierten Erhaltungsziele

Es ist darauf zu achten, dass sich die Bautätigkeit auf die bereits bestehenden Quartiere beschränkt, die von den historischen Ortsteilen klar abgesetzt sind. In die weiten Wiesenterrassen entlang von Stichstrassen sollten keine weiteren Bautenreihen gestellt werden.

Es wäre zu prüfen, inwiefern die Weitwirkung der in der zentralen Bachmulde (V) errichteten Ein- und Mehrfamilienhäuser durch Eingrünung vermindert werden könnte.

Nachdem die alte Strasse nach Lommiswil durch eine neue, weiter oben verlaufende Strasse ersetzt worden ist, sollte die überdimensionierte Abzweigung direkt unterhalb der Kirche zurückgebaut werden.

Bewertung

Qualifikation des Dorfs im regionalen Vergleich

☒☒☒/ Lagequalitäten

Hohe Lagequalitäten dank der weit wirksamen Situation der Wallfahrtskirche auf einer Terrasse über einem noch weitgehend unverbauten Wiesengang und dank der Folge der einzelnen Ortsteile auf beiden Seiten einer stark geneigten Bachmulde.

☒☒☒/ Räumliche Qualitäten

Bemerkenswerte räumliche Qualitäten wegen der abwechslungsreichen, einmal lockeren und dann dichten Anordnung der Bauten entlang des alten Pilgerweges und des Baches und wegen der eindrücklichen hangparallelen Staffelung der ehemaligen Bauernhäuser entlang der Hauptstrasse. Besondere räumliche

Qualitäten im Kirchbezirk aufgrund der durch eine Mauer eingefassten Gebäude und deren spannungsvollen Bezugs zur tiefer liegenden Hauptsiedlung, sowie im zentralen Ortsteil wegen der Ergänzung der streng angeordneten kleinmassstäblichen, ehemals bäuerlichen Bebauung.

☒☒☒/ Architekturhistorische Qualitäten

Besondere architekturhistorische Qualitäten dank des ursprünglich erhaltenen Kirchbezirks mit der aussen wie innen eindrücklich gestalteten barocken Wallfahrtskirche und weiteren Bauten aus dem 17. Jahrhundert, ebenfalls im profanen Hauptteil des Ortes dank der zahlreichen gut erhaltenen bäuerlichen Vielzweckbauten, der stattlichen Gasthäuser aus dem 18. sowie der kleinmassstäblichen Arbeiterhäuser aus dem 19. Jahrhundert.

2. Fassung 01.2009/jam

Filme Nr. 4246, 4248, 4249 (1980)
Digitale Aufnahmen (2008)
Fotografin: Michèle Jäggi

Koordinaten Ortsregister
604.888/230.916

Auftraggeber
Bundesamt für Kultur BAK
Sektion Heimatschutz und Denkmalpflege

Auftragnehmer
Sibylle Heusser, dipl. Arch. ETH
Büro für das ISOS

inventare.ch GmbH, Zürich

ISOS
Bundesinventar der schützenswerten Ortsbilder der Schweiz von nationaler Bedeutung